

Kooperation | Präsenz + Stream

Zukunft pflanzen – Nachwachsende Rohstoffe als Grundlage einer zirkulären Bioökonomie

Freitag, 22.11.2024 um 09:30 Uhr

hbw | Haus der Bayerischen Wirtschaft, ConferenceArea, Europasaal

Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

Begrüßung und Einführung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren,

im Namen der Bayerischen Wirtschaft heiÙe ich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Kooperationsveranstaltung herzlich willkommen – ob vor Ort oder im Netz.

Besonders herzlich begrüÙen möchte ich

- Michaela Kaniber, Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus. Liebe Michaela, ich danke Dir und Deinem Team für die großartige Zusammenarbeit im Vorfeld dieser Veranstaltung!
- Mein Dank gilt in diesem Zusammenhang auch meinen ehemaligen Kollegen aus dem Wirtschaftsministerium, unserem weiteren Kooperationspartner. Aus diesem Haus begrüÙe ich herzlich die Ministerialdirektorin und Amtschefin, Dr. Sabine Jarothe, liebe Sabine, schön, dass Du hier bist!

- Ich begrüße außerdem alle weiteren aktiv Beteiligten unserer heutigen Veranstaltung und bedanke mich schon jetzt für die wertvollen Einblicke, die Sie uns heute gewähren werden!

[Weitere persönliche Begrüßungen]

Meine Damen und Herren,

die Bioökonomie hat in den letzten Jahren massiv an Bedeutung gewonnen – und zwar aus mehrerlei Gründen.

Die vielen verschiedenen Innovationen aus diesem Bereich helfen uns nicht nur dabei, unseren CO₂-Ausstoß weiter zu reduzieren, unseren ambitionierten Klimazielen näherzukommen und nachhaltiger zu leben.

Die nachwachsenden Rohstoffe vermindern auch unsere Abhängigkeiten von außereuropäischen Rohstofflieferanten, erhöhen unsere Versorgungssicherheit und steigern damit Wettbewerbsfähigkeit unseres Wirtschaftsstandorts!

Die Bioökonomie verbindet also ökologische mit ökonomischen und geostrategischen Interessen. Sie ist nicht nur nachhaltig, sondern auch werthaltig!

Deshalb ist die Bioökonomie für unseren Wirtschaftsstandort unverzichtbar geworden.

Auch wegen dieser großen Bedeutung wollen wir auf unserem heutigen Kongress die gesamte Wertschöpfungskette der Bioökonomie in den Blick nehmen – von der Verfügbarkeit von Biomasse bis zur Rolle bioökonomischer Innovationen für die Transformation.

Zudem befassen wir uns mit den verschiedenen staatlichen Förderangeboten.

Besonderes Augenmerk werden wir auch auf industrielle Prozesse und Anwendungen richten. Sie alle wissen: Hier kann die Bioökonomie einen gewichtigen Beitrag zur De-Fossilisierung leisten.

Meine Damen und Herren,

bei unserer heutigen Veranstaltung wird eines sehr deutlich werden: Bayern ist in Sachen Bioökonomie sehr gut aufgestellt. Kai Gramke von der EconSight AG wird am Nachmittag noch

detaillierter darlegen, in welchen Bereichen der Freistaat besonders großes technologisches Potenzial hat. Damit geben wir eine kleine Vorschau auf eine vbw Patentanalyse, die sich mit unserer Forschungsstärke bei Prozess- und Verfahrenstechnologien beschäftigt. Ein sehr wichtiges Feld, wenn es etwa darum geht, einen fossilen Ausgangsstoff durch einen biogenen zu ersetzen! Unsere Studie werden wir im Frühjahr 2025 veröffentlichen.

Patente sind ein guter Indikator dafür, wo Potenziale für technologische Innovationen liegen. Dementsprechend haben wir bereits im vergangenen Jahr eine andere Patentanalyse zur holzbasierten Bioökonomie durchgeführt.

Bayern ist Waldland Nummer eins in Deutschland. 37 Prozent unserer Landesfläche sind bewaldet. Und so überrascht es nicht, dass fast 60 Prozent der Innovationen aus der bayerischen Bioökonomie auf dem Rohstoff Holz basieren. Damit

rangieren wir deutlich über dem internationalen Durchschnitt, der nur bei einem Fünftel liegt.

In den Forschungsaktivitäten zur holzbasierten Bioökonomie steht der Freistaat weltweit auf einem hervorragenden zehnten Platz. Und wir konnten auch zeigen, dass Innovationspotenziale in vielen Branchen entstehen – neben Klassikern wie Papier und Verpackungen sind das zum Beispiel auch die Hersteller von Biopolymeren oder Textilien.

Aber Holz ist beileibe nicht der einzige Rohstoff, den die bayerischen Bioökonomie-Betriebe nutzen, und davon werden wir heute noch einiges hören:

- Ich verweise nur auf die Verwendung von Löwenzahnkautschuk zur Herstellung von Fahrrad- und Autoreifen.
- Ich nenne den Gebrauch von Eierschalen zur Produktion von Bioplastiken.

- Und ich erwähne die Nutzung von Seidenproteinen in der Medizintechnik.

All das zeigt: die Bioökonomie hat bei uns eine beeindruckende Biographie. Seit der Jahrtausendwende hat sich die Zahl der Weltklassepatente im Freistaat mehr als verdoppelt – auf mehr als 500!

Zur Wahrheit gehört allerdings auch: Die Konkurrenz schläft nicht. Auch international entwickeln sich jene Teile der Wirtschaft höchst dynamisch, die auf erneuerbare biologische Ressourcen setzen. Deshalb ist es das Gebot der Stunde, die bayerische Bioökonomie weiter zu stärken.

Für eine wettbewerbsfähige Bioökonomie sind aus Sicht der Bayerischen Wirtschaft die folgenden drei Punkte von elementarer Bedeutung:

Erstens: Wir müssen mehr heimische Rohstoffpotenziale erschließen und auch nutzen!

Uns allen muss klar sein: Wir kommen beim Klimaschutz schneller voran, wenn wir Wälder bewirtschaften und nicht sich selbst überlassen. Denn die CO₂-Aufnahmefähigkeit der Bäume nimmt mit zunehmendem Alter ab, und parallel fordert der Klimawandel seinen Tribut. Besser und effektiver ist es, Bäume regelmäßig zu entnehmen und die Aufforstung mit klimaresilienten Baumarten voranzutreiben. Mit Blick auf die Wälder und das Ökosystem muss unser Motto deshalb lauten: „Schützen durch Nutzen!“ Neue pauschale Stilllegungsvorgaben darf es ebenso wenig geben wie Nutzungsverbote.

Zweitens: Wir müssen klare, praxistaugliche Nachhaltigkeitskriterien etablieren und die bestehende Regulierung einfacher machen. Mit einem zu großen Dickicht an Verboten, überzogenen Berichtspflichten und kleinteiliger Reglementierung kommen wir nicht weiter. Die Unternehmen dürfen jetzt keinen zusätzlichen bürokratischen Belastungen ausgesetzt werden.

Maßnahmen müssen außerdem immer auf einer wissenschaftlich fundierten Grundlage fußen. In diesem Kontext gilt es auch, die enorme CO₂-Senkenleistung und Substitutionsleistung von biogenen Produkten anzuerkennen.

Und drittens: Wir müssen Investitionen und Innovationen in der Bioökonomie ankurbeln. Es geht darum, unsere hervorragenden Forschungsergebnisse in am Markt erfolgreiche Produkte umzusetzen. Wir werden heute Nachmittag hören, was der Freistaat bereits dafür tut, und diskutieren, wo wir noch zusätzliche Potenziale sehen.

Meine Damen und Herren,

was ich am Ende meiner kurzen Einführungsworte betonen will: Jahr für Jahr stellen wir als Bayerische Wirtschaft zig Kongresse zu ganz verschiedenen wirtschaftspolitischen Themen auf die Beine. Das ist unser Job: Was für die Entwicklung unseres bayerischen Wirtschafts-

standorts von Bedeutung ist, muss auf die Agenda!

Der heutige Kongress ist aber auch in meinem gut gefüllten Terminkalender etwas Besonderes:

- Zwei bayerische Ministerien als Kooperationspartner, bei denen ich mich an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich für die hervorragende Zusammenarbeit bedanken will.
- Ein Europasaal, der aus allen Nähten platzt.
- Sechs Stunden Programm.
- Mehr als 20 aktiv beteiligte Referenten.
- Eine flankierende Ausstellung, in der unsere Besucherinnen und Besucher großartige Beispiele aus der Praxis erleben können. An dieser Stelle auch an Sie alle ganz herzlichen Dank für Ihre Beiträge!

All das zeigt: Unser heutiges Thema ist der Bayerischen Wirtschaft ein Kernanliegen. Ich bin

mir sicher: Mit der Bioökonomie pflanzen wir hier
am Wirtschaftsstandort Bayern ein Stück Zukunft!

In diesem Sinne übergebe ich das Wort jetzt an
Frau Staatsministerin Kaniber. Liebe Michaela, ich
freue mich auf Deine Ausführungen!